

» **schwerpunkt – ‚alleinstehend/eigenständig‘**

*Melanie Mengel*

Alleinerziehende in der Erwachsenenbildung:

Wie kann „Bildung“ an die besonderen Leistungen dieser Familienform anschließen? ..... 15

Seit jeher richtet sich Erwachsenenbildung auch an Eltern, insbesondere Mütter, die mit ihren Kindern alleine leben. Was bedeutet das Leben in dieser Familienform heute und wie können Bildungsangebote an die vielfältigen Lebensrealitäten von Alleinerziehenden anschließen? Der Blick auf das, was Familien bei der Alltagsbewältigung und Beziehungsgestaltung leisten, eröffnet erwachsenenpädagogische Ansatzpunkte, die auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen einbeziehen.

*Wolfgang Lauterbach, Jana Gläßer*

Allein erfolgreich oder allein prekär? Bildungs- und Berufsmerkmale junger Singles ..... 20

Das Leben als Single ist gegenwärtig weit verbreitet. Aufgrund eines ambivalenten Bildes, das von „dem Single“ vorherrscht, ist auch die soziale Lage von Singles meist unklar. In dem Beitrag wird gezeigt, dass das Singledasein für Frauen und Männer, die bis ins mittlere Erwachsenenalter niemals oder nur eine äußerst geringe Zeitspanne in einer Partnerschaft verbracht haben, mit unterschiedlichen Lebenslagen einhergeht.

*Christiane Eichenberg, Cornelia Küsel*

Singles, Beziehungssuche und Familiengründung im Internet: Motivationen, Besonderheiten und Trends ..... 26

Die Digitalisierung der Lebenswelt hat in den letzten zwanzig Jahren verändert, wie Intimbeziehungen angebahnt, entwickelt und beendet werden. Singles frequentieren das Internet diesbezüglich sehr stark, vor allem die explizit auf sie zugeschnittenen „Börsen“. Welches spezielle Nutzerverhalten lässt sich hier feststellen, wie entwickeln sich die hier geknüpften Beziehungen, welche Besonderheiten weist das Kennenlernen im Internet auf? – Aus psychologischer Perspektive gibt der Artikel einen konzisen Überblick, in welcher Weise es Singles gelingt, digitale sexuelle, romantische und familiäre Beziehungen anzubahnen.

*Anne Lenze*

Sozioökonomische Anreize für kinderlose Lebenskonzepte und ihre familienpolitische Hypothek ..... 31

Bei der Sozialversicherung werden Unterhaltspflichten gegenüber Kindern ignoriert: Eltern und Kinderlose werden hier zu Unrecht gleich behandelt. Deswegen reißen hohe und weiterhin gestiegene Sozialversicherungsbeiträge ein Loch in die Familienbudgets, insbesondere in den durchschnittlich und niedrig verdienenden Haushalten. Hierin liegt ein häufig übersehener Grund für die auf hohem Niveau stagnierende Kinderarmut in Deutschland.

» **nicht vergessen!**

*Petra Herre*

Von der Normalbiographie zur Wahlbiographie und dem „Netz der Lebensformen“ ..... 36



» **editorial**

*Steffen Kleint*  
Liebe Leserinnen und Leser, ..... 3

» **aus der praxis**

*Joachim Faber*  
„Single sein links und rechts vom Rhein“ ..... 6

*Sabine Zschüttig, Uli Streib-Brzič*  
„... ob sich die Zeit nachholen lässt?“  
Das Modellprojekt Präfix R – Coaching mit inhaftierten Eltern ..... 8

*Dietmar Lipkow*  
Väter in der Familienbildung – Ein Projektbericht..... 11

*Franziska Woellert, Kristin Bergmann*  
Das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung stellt sich vor ..... 13

» **einblicke**

*Katrin Lattner*  
Wahlverwandtschaft praktisch: Wie sich Wunschgroßeltern unterstützen lassen..... 37

*Halit Öztürk, Sara Reiter*  
Angebote der Familienbildung im Kontext von Migration ..... 39

*Jürgen Luibl*  
Heilige Sprechblasen. Zum Verhältnis von Comic und Religion ..... 41

*Annegret Zander*  
Wo bleibt die ästhetische Kompetenz? ..... 44

*Gertrud Wolf*  
Nie ganz allein – Singles im Internet ..... 46

» **service**

Filmtipps ..... 48

Nachruf auf Werner Schneider-Quindeau ..... 49

Publikationen ..... 50

Veranstaltungstipps ..... 59

Impressum ..... 62

## » „... ob sich die Zeit nachholen lässt?“

### Das Modellprojekt Präfix R – Coaching mit inhaftierten Eltern



Schätzungsweise 100.000 Kinder in Deutschland sind davon betroffen, dass ein Elternteil, oft der Vater oder – seltener – die Mutter, inhaftiert ist.<sup>1</sup> Viele der betroffenen Kinder sind gefährdet, die Lebensläufe ihrer Eltern zu wiederholen und selbst straffällig zu werden.<sup>2</sup> Des Weiteren besteht das Risiko, dass Kinder, die ihr familiäres Umfeld als unsicheren oder auch gewaltvollen Ort erleben, sich radikalisierten Gruppen zuwenden, weil ihnen dort Zugehörigkeit, Halt, Anerkennung und Bedeutung versprochen und vermittelt wird. Wie wichtig es ist, gerade Eltern, die sich vorgenommen haben, „alles ganz anders zu machen“ und den rigide-autoritären und gewalttätigen Erziehungsstil ihrer eigenen Eltern nicht zu wiederholen, pädagogisch-therapeutisch zu begleiten, haben Studien gezeigt.<sup>3</sup> Ein weiterer Risikofaktor für die Radikalisierung von Jugendlichen besteht darin, dass ihnen von ihren Eltern ein menschenverachtendes Weltbild vermittelt wird, das sie für sich übernehmen.

Hier setzt das Modellprojekt *Präfix R – Radikalisierungspräventionsprogramm für Kinder inhaftierter Eltern* an. Präfix R zielt darauf ab, Mütter und Väter in Haft in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken, mit ihnen Normen und Werte zu reflektieren und sie somit zu befähigen, ihre Kinder wirkungsvoll davor zu schützen, sich z. B. einer rechtsextremen Gruppe anzuschließen oder menschenverachtende oder rassistische Haltungen einzunehmen. Dazu wurde ein spezielles Coachingangebot für inhaftierte Eltern entwickelt. Präfix R richtet sich zum einen an Eltern, die selbst vorurteilsmotivierte und möglicherweise ideologisch verfestigte Einstellungen haben, mit dem Ziel, sie zu Distanzierungsprozessen anzuregen. Zum anderen ist das Präfix-R-Coaching offen für alle Eltern, die sich mit der Frage beschäftigen, wie sie gerade während ihrer Haftzeit die Bindung zu ihren Kindern aufrecht-

erhalten oder auch wieder neu aufbauen können – auch wenn sie im Alltag gerade nicht für sie da sein können. Im Coaching wird erarbeitet, wie sie ihren Kindern verlässliche Bezugspersonen sein und ihnen gleichzeitig Werte vermitteln können, die sie zu resilienten Menschen heranwachsen lassen.

Präfix R wird als Modellprojekt seit 2015 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Bisher wurden in fünf Haftanstalten in Brandenburg und Sachsen mit insgesamt 65 Teilnehmenden Coachings durchgeführt. Inhaftierte Eltern erfahren im Strafvollzug über Plakate und Handouts vom Elterncoaching. „Am

<sup>1</sup> Bieganski, J./Starke, S./Urban, M. (2013): Kinder von Inhaftierten. Auswirkungen. Risiken. Perspektiven. Ergebnisse und Empfehlungen der Coping-Studie. Dresden/Nürnberg.

<sup>2</sup> Roggenthin, K. (2015): Kinder Inhaftierter – Vom Verschiebepark auf Präventionsgleis. In: Kerner, H.-J./Marks, E. (Hrsg.): Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover; Walker, J. (2010): Parenting from a distance. Your Rights and Responsibilities. Gig Harbor, WA.

<sup>3</sup> Honkanen-Schobert, P. (2003): Starke Eltern – Starke Kinder. Elternkurs: Wege zur gewaltfreien Erziehung. Hannover.



**Coaching für Mütter in Haft**  
Einzel oder in der Gruppe  
Hier in der JVA

Gehen Ihnen manchmal solche Fragen wie diese durch den Kopf?

Kann ich die verlorene Zeit mit meinem Kind nachholen?	Wie kann ich auch in Haft für mein Kind da sein?	Wie kann ich die Beziehung zu meinem (Ex-)Partner so gestalten, dass wir gute Eltern sein können?
Soll ich mit meinem Kind über meine Inhaftierung sprechen oder lieber nicht? Und wenn ja, wie mache ich das am besten?	Wie kann ich eine gute Mutter sein?	Wenn ich einen Wunsch für mein Kind frei hätte – was würde ich mir wünschen?
Wie kann ich eine bessere und stabilere Beziehung zu meinem Kind aufbauen?		

Dann freuen wir uns auf Ihre Anmeldung bei:

meisten hat mich die Frage angesprochen, ob ich mir manchmal wünsche, die Zeit mit meinem Kind nachzuholen“, sagte ein junger Vater beim Vorgespräch.

Das Coaching umfasst 1–2 Vorgespräche, zehn Sitzungen und nach Abschluss des Prozesses 1–2 Nachtreffen, deren Zeitpunkt zusammen mit den Teilnehmenden festgelegt wird. Insbesondere wenn ein Nachtreffen für die Zeit nach der Entlassung geplant wird, kann dies dazu beitragen, den Transfer in den Alltag abzusichern.

## Themenbausteine

### *Baustein 1: Zielentwicklung und Etablierung des Arbeitsbündnisses*

Eine wertschätzende Haltung des Coachs ist Voraussetzung für eine gute Arbeitsbeziehung. Wichtig ist ebenfalls die Zusicherung der Schweigepflicht – im Kontext von Haftanstalten kommt diesem Aspekt eine besondere Bedeutung zu. Zentral ist die Formulierung der Ziele. Mit den Teilnehmenden wird herausgearbeitet, welche Themen im Fokus stehen sollen. Diese bilden den Rahmen des Coachingprozesses.

### *Baustein 2: Biografiearbeit – Identität und Genderbilder*

Im Baustein Biografiearbeit wird der Blick auf die eigenen Eltern und sich selbst als Kind geworfen. Gerade schmerzliche Erfahrungen müssen gewürdigt werden, damit es möglich wird, sich von den „Gespenstern im Kinderzimmer“<sup>4</sup>, die sich wie ungebetene Gäste im elterlichen Handlungsrepertoire etablieren, zu lösen. Die Biografiearbeit dient der Selbstversicherung und Selbstwertstärkung. Sie hilft, Erlebnisse zu ordnen und Abgespaltenes zu integrieren. Das, was mich als Person ausmacht, ist immer auch mit Genderzuschreibungen und -identifizierungen verbunden. Die Reflexion der Genderbilder und die Sensibilisierung für Geschlechtergerechtigkeit wird als Thema immer dann aufgegriffen, wenn die Teilnehmenden es anbieten, d. h. wenn im Gespräch Vorurteile aufblitzen, wenn in Statements Sexismus mitschwingt oder auch wenn ganz konkrete Fragen zu Rollenerwartungen aufgeworfen werden.

### *Baustein 3: Elterliche Präsenz – Teilnehmende in ihrer Rolle als Vater/Mutter*

In diesem Baustein werden Erziehungsvorstellungen und -werte reflektiert und entwicklungspsychologische Grundlagen vermittelt. Letzteres ist bedeutsam, weil Handlungen und Reaktionen von Kindern oftmals fehlinterpretiert werden, z. B. wenn Eltern das Schreien eines Säuglings als Machtmittel empfinden. Des Weiteren wird mit den Klient/innen thematisiert, wie präsent sie als Eltern für ihr Kind da sind – auch aktuell während der Haftzeit – und von welchen Werten sie sich in der Erziehung leiten lassen. Damit verwoben ist das Thema, wie

sich eine responsive Familienatmosphäre herstellen lässt, wie Partnerschaft gestaltet werden kann und wie es trotz Trennung gelingen kann, als Eltern kooperativ zu agieren. Im Coaching ist Raum, um über die Scham – wenn Kinder bei Pflegeeltern leben –, Schuldgefühle – als Mutter oder Vater versagt zu haben – oder die Überforderung in der Betreuung der Kinder zu sprechen. Dabei steht auch ein angemessener Umgang mit Ärger und Wut im Fokus. Gut für sich zu sorgen und im Blick zu haben, was ein Kind braucht, um gut aufwachsen zu können, sind wichtige Themen in diesem Baustein.

### *Baustein 4: Reflexion von Normen und Werten*

Die Reflexion der Werte, die einem Leben Sinn verleihen und den Erziehungsstil beeinflussen, ist ein Thema, das den gesamten Coachingprozess durchzieht. Jugendlichen, die sich radikalisierten Gruppen zuwenden, wurde nicht selten von ihren Eltern „eine klare Unterscheidung zwischen ‚uns‘ und ‚den anderen‘ vorgelebt“<sup>5</sup> – Einstellungen, die diese als unhinterfragte Normen weitergaben. Die Reflexion rechtsaffiner Einstellungsmuster erfolgt im Coaching immer dann, wenn Teilnehmende einschlägige Statements äußern. Kritisches Hinterfragen mit einer interessierten, nicht abwertenden Haltung und gleichzeitig einer eindeutigen Positionierung gegenüber den geäußerten Vorurteilen ermöglicht es, die Motive hinter diesen Äußerungen zu identifizieren. Wir gehen davon aus, dass das Bedürfnis nach Anerkennung, Sinn und vor allem Zugehörigkeit wesentlich dazu beiträgt, sich ideologisierten Interpretationsregimes zuzuwenden. Da – systemisch gedacht – niemand zwangsweise dazu gebracht werden kann, Glaubensmuster und Werte zu verändern, wird im Coaching u. a. mit sokratischen Fragen und Elementen der subversiven Verunsicherungspädagogik<sup>6</sup> gearbeitet, d. h. mit Ansätzen, die Klient/innen zum Nachdenken bringen und Zweifel an ideologisierten Deutungen auslösen.

### *Baustein 5: Familiensitzung*

Die gemeinsame Sitzung findet im letzten Drittel des Coachings statt. Die/der Coachee wählt bedeutsame Personen seines/ihres Umfeldes aus, die dazu eingeladen werden, gemeinsam auf den Prozess zu schauen, Veränderungsschritte zu würdigen, offene Fragen sowie gegenseitige Erwartungen und Wünsche zu besprechen und zu überlegen, welche Unterstützungsmaßnahmen zur Absicherung noch benötigt werden.

### *Baustein 6: Auswertung und Abschluss des Coachings*

Der Abschluss des Coachings wird durch die Evaluation der Ziele markiert, d. h. es wird zum einen ein Blick zurück auf den gemeinsamen Prozess und zum anderen ein Blick in die Zukunft geworfen. Beim Blick zurück wird geschaut, welche Themen bearbeitet, welche (Zwischen-)Ergebnisse erzielt

<sup>4</sup> Ziegenhain, U./Derksen, B./Dreisörner, R. (2004): Frühe Förderung von Resilienz bei jungen Müttern und ihren Säuglingen. In: *Kindheit und Entwicklung* 13 (2004), S. 226–234.

<sup>5</sup> Rieker, P. (2000): Ethnozentrismus im Jugendalter. Ein multiperspektivischer Beitrag zur Sozialisationsforschung. In: *ZSE: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 20 (2000) 1, S. 39–54.

<sup>6</sup> Osborg, E. (2004): Der konfrontative Ansatz der subversiven Verunsicherungspädagogik in der Prävention mit rechten und rechtsorientierten Jugendlichen. In: Kilb, R./Weidner, J. (Hrsg.): *Konfrontative Pädagogik*. Wiesbaden, S. 201–218.

wurden und welche Punkte noch für die weitere Bearbeitung aktuell bleiben.

Nach Beendigung des Coachings finden 1–2 Nachtreffen statt, die in Absprache mit den Klient/inn/en festgelegt werden. Die Nachtreffen ermöglichen ihnen, in Kontakt mit ihren Zielen und Erfolgen zu bleiben.

### **Erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung**

Das Projekt Präfix R wird wissenschaftlich begleitet, mit dem Ziel, die Elemente des Coachings zu identifizieren, die die Teilnehmenden als hilfreich und unterstützend erleben und die neue Sichtweisen und Handlungsoptionen eröffnen. Die Evaluation ist daher formativ angelegt, sie verfolgt die Absicht, während der Modellphase des Projekts Gelingensbedingungen wie auch Schwachstellen zu beschreiben, damit ggf. eine Anpassung des Konzepts vorgenommen werden kann.

Die Ergebnisse der ersten beiden Projektjahre zeigen, dass alle Teilnehmenden vom Coaching profitiert haben. „Ich habe Antworten auf meine Fragen bekommen“, teilt beispielsweise ein 20-jähriger Vater mit, dessen Tochter bei einer Pflegefamilie lebt und bei dem das Jugendamt nach vielen Briefen, die er geschrieben hat, endlich zugestimmt hat, dass er seine kleine Tochter im Rahmen eines begleitenden Umgangs nach zwei Jahren wiedersehen kann. Und er hat für sich im Coaching die Erkenntnis gewonnen, dass sein Kind bei der Pflegefamilie gut aufgehoben ist, dass sie dort zuverlässig und liebevoll betreut aufwachsen kann – was

er zurzeit nicht gewährleisten kann, weil er zuerst sein Leben nach der Entlassung regeln muss. Aber der Kontakt, so sagt er, ist für ihn bedeutsam, er will seiner Tochter zeigen, dass sie ihm wichtig ist. Andere Aussagen der Teilnehmenden beziehen sich darauf, dass sie sich mit ihren Sorgen, der Scham und ihren Schuldgefühlen, aktuell für ihre Kinder physisch nicht präsent sein zu können, auseinandersetzen konnten. Das Coaching habe ihnen geholfen, aus dem Teufelskreis der Selbstabwertung herauszutreten. Eine Teilnehmerin formulierte, dass sie jetzt entspannter sei, wenn sie mit ihrem kleinen Sohn telefoniere und er ihr im Gegenzug plötzlich viel mehr erzähle. Ein sehr präsent Thema ist die Abschiedssituation an Besuchstagen – beschämt und hilflos fühlen sich viele Eltern, „dableiben“ zu müssen, während Partner/in und Kinder die Anstalt verlassen können. Besonders habe es ihn getroffen, berichtet ein Vater, als sein 5-jähriger Sohn schluchzend zu ihm sagte: „Wenn du nicht mitkommst, Papa, komme ich dich auch nie wieder besuchen.“ Ein anderer Teilnehmer teilte mit, dass er im Coaching für diese herausfordernde Situation eine Strategie entwickelt habe, die er „Perspektivwechsel“ nenne. Er habe festgestellt, dass es ihm selbst und dem Sohn hilft, wenn er seinem Sohn zeige, dass es okay ist, zu weinen, weil Abschied zu nehmen auch traurig sei. Es helfe beiden, wenn er seinem Sohn Briefe schreibe, Briefe, die zu Hause immer wieder vorgelesen und angeschaut werden könnten und damit eine Brücke bildeten bis zum nächsten Besuchstag.





## Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

### Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an [order@waxmann.com](mailto:order@waxmann.com))

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



[www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung](http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung)

DEAE WAXMANN